

GEMEINSAMER WEG FÜR KREBSPATIENTEN



Im Rahmen des Projekts „Mehr Lebensqualität für Krebspatienten durch neue Kooperation zwischen Onkologen und Allgemeinmediziner“ erging an die Selbsthilfegruppe Frauenselbsthilfe nach Krebs, Landesverein Wien, und die Selbsthilfegruppe Prostatakrebs eine Einladung zur Mitgestaltung des Entwicklungsprozesses. Der Einstand zur erweiterten Kooperation fand anlässlich des Brainstormings zu diesem Projekt am 13. Dezember 2005 statt. So kam es unter Einbeziehung der genannten Selbsthilfegruppen zu einem regen Interessenaustausch.

Beachtenswert hierbei war, dass sich nicht nur auf fachlicher, sondern auch auf emotionaler Ebene ein lebhafter Austausch entwickelte, was allen Beteiligten mehr Verständnis für die Bedürfnisse der anderen ermöglichte. Durch dieses konstruktive Miteinander war es den Vertretern der Selbsthilfegruppen möglich, den Anliegen ihrer Gruppen Gehör zu verschaffen und deren Realisierung umzusetzen. Das Hauptinteresse galt der Freiwilligkeit aller Beteiligten: Sowohl den Patienten als auch den Ärzten soll größtmögliche Entscheidungsfreiheit offen stehen. Denn nur wer entscheiden kann, kann auch gestalten. Aus dieser Erkenntnis heraus wählten die Selbsthilfegruppen den Namen ihrer Arbeitsgruppe: Arge Therapiewahlmöglichkeit.

Die Arge Therapiewahlmöglichkeit erarbeitete in zwei moderierten Workshops eine gemeinsame Präsentation ihrer Gruppenaussage und hielt aus diesem Anlass am 21. Februar 2006 eine Pressekonferenz ab. Das Teilreferat der Frauenselbsthilfe nach Krebs, Landesverein Wien, betonte die Notwendigkeit umfassender und klarer (Patienten-)Information als Grundlage der Entscheidungsfindung und des erforderlichen wechselseitigen Informationsaustausches zwischen Patienten und Ärzten (Feedback) zur Evaluierung des Projekts: Auch heute werden Patientinnen mit Brustkrebs schon von Allgemeinmediziner, also nicht nur von onkologischen Fachärzten, therapiert, wobei es zwischen dem Allgemeinmediziner und dem onkologischen Facharzt stets einer Abstimmung bedarf. Die Vorteile dieser Therapiewahlmöglichkeit für Patienten liegen beispielsweise darin, dass stationäre Aufenthalte oder weite Anreisen vermieden werden können. Durch das Projekt wird die Zusammenarbeit zwischen onkologischen Fachärzten und Allgemeinmediziner verstärkt und die Patientenaufklärung intensiviert. Es wird daher künftig weit mehr Patienten als bisher die Möglichkeit geboten zu wählen, ob sie sich in der onkologischen Fachabteilung im Krankenhaus oder in der Ordination eines Allgemeinmediziners gewissen Therapien unterziehen wollen. Um für sich eine Wahl treffen zu können, benötigen Patienten umfassende Informationen, die von den onkologischen Fachärzten bereitgestellt und an die diese weitergeleitet werden.

Dazu zählen insbesondere folgende Informationen: die Empfehlung der Therapiewahlmöglichkeit des onkologischen Facharztes, über jene Therapien, die von Allgemeinmediziner angewendet werden können, und darüber, welche Allgemeinmediziner diese Therapien durchführen. Entsprechende Informationen und Auflistungen werden bei den onkologischen Fachärzten für die Patienten aufliegen. Patienten können sich mit ihren onkologischen Fachärzten aufgrund dieser Informationen darüber beraten, ob eine Therapie auch von einem Allgemeinmediziner durchgeführt werden kann und ob diese Möglichkeit für sie von Vorteil ist. Sie können sich darüber informieren, ob ihr Allgemeinmediziner oder ein anderer Allgemeinmediziner ihrer Wahl Therapien durchführen kann. Wenn sie diese Therapiewahlmöglichkeit in Anspruch nehmen, benötigen sie von den onkologischen Fachärzten auch Informationen zur weiteren Orientierung über ihren auf die Therapie folgenden Behandlungsplan: z. B. Facharztkontrollen, Behandlungen,

voraussetzungen dafür, dass Patienten Vor- und Nachteile abwägen und Entscheidungen treffen können. Interdisziplinäre Kooperationen zwischen Mediziner bringen Patienten viele Vorteile, allgemein verständlich formulierte Aussagen ebenso. Patienteninformationen sind umso wertvoller, desto verständlicher sie für die Zielgruppe – die Patienten – sind.

Besonders bewähren sich allgemein verständliche Formulierungen in Kommunikations-, Kooperations-, Veränderungs- oder Verbesserungsprozessen, da sie die günstige Eigenschaft haben, das gegenseitige Verstehen und die Zusammenarbeit zu ermöglichen und zu fördern. Patienteninformationen als Feedback zu derartigen Projekten, die zu Verbesserungen des Gesundheitssystems führen sollen, zu nützen erfordert den Dialog zwischen Patienten und den behandelnden Ärzten.

Nicht nur die Kooperation zwischen Mediziner, sondern auch die Zusammenarbeit zwischen Mediziner und Patienten ermöglicht das gegenseitige Verstehen und das Eingehen auf die unterschiedlichen Bedürfnisse. Nicht allein die Patienteninformation, sondern die wechselseitige Information zwischen Patienten und Mediziner ist für eine gemeinsame Evaluierung, also die gemeinsame Auswertung der geplanten und umzusetzenden Maßnahmen, erforderlich und führt zu ganzheitlichen (abgestimmten) und zukunftsorientierten Verbesserungen.

Das Teilreferat der Selbsthilfegruppe Prostatakrebs beschrieb die gewünschten Vorteile des Projekts: Bislang wurden Therapien von Prostatakrebspatienten

Nachsorge; all dies setzt die Abstimmung zwischen den behandelnden Ärzten voraus. Aber nicht nur vertrauensbildende Informationen wie etwa über die vorgesehene Fort- und Weiterbildung der Allgemeinmediziner, die diese „ausgelagerten“ Therapien anwenden, sondern besonders die Verständlichkeit der Informationen sind Grund-

Die Zusammenarbeit zwischen den onkologischen Fachabteilungen der Krankenhäuser, den onkologischen Fachärzten und den Allgemeinmediziner hat das Ziel, aus bisherigen Schnittstellen Nahtstellen zu machen und Informationen zugunsten aller, insbesondere der Patienten, fruchtbar zu vernetzen.

„Vier Augen sehen mehr als zwei!“

Die Kenntnisse des Allgemeinmediziner über die allgemeine Krankengeschichte seines Patienten und ihre Besonderheiten unterstützen die individuelle Behandlung von körperlichen und seelischen Reaktionen (Nebenerscheinungen) auf onkologische Therapien oder bereiten Maßnahmen gegen mögliche Nebenerscheinungen vor. Seine Ordination und der Allgemeinmediziner selbst bieten eine andere Atmosphäre und Kommunikationsmöglichkeit als die onkologische Fachabteilung eines Krankenhauses. Der Patient kann, die Empfehlung des onkologischen Facharztes vorausgesetzt, entscheiden, welcher Atmosphäre er für seine Therapie den Vorzug gibt. Zumeist kennt der Allgemeinmediziner den Patienten bereits länger, was sich auf die individuelle Behandlung (das subjektive Behandlungserlebnis) und somit auf die Kommunikation und die Beziehung Patient – Arzt positiv auswirkt.

Der Patient gewinnt durch die Zusammenarbeit zwischen dem Allgemeinmediziner und onkologischem Facharzt weitere persönliche Unterstützung, Begleitung, Beratung und vor allem noch „zwei Augen“, die seinen Erkrankungs- bzw. Genesungsprozess aus einer anderen Perspektive beobachten, wodurch die Behandlung des Patienten umfassender wird. Terminplanungen für Therapien, der damit verbundene Zeitaufwand wie etwa stationäre Therapien, Anreisen, Wegzeiten usw. können vom Patienten durch die Möglichkeit der „ausgelagerten Therapien“ auf Vor- und Nachteile geprüft werden.

„Ärzte als Partner“

Die Fort- und Weiterbildungsmaßnahmen für Allgemeinmediziner, die „ausgelagerte“ Therapien anwenden, sind ein wichtiger Bestandteil dieses Projekts, um bestmögliche Behandlungen zu gewährleisten. Um umfassend auf die Bedürfnisse jener Patienten einzugehen, die diese Therapiemöglichkeit nutzen können und wollen, wünschen sich die Patientenvertreter, auch in den Fort- und Weiterbildungsprozess der Allgemeinmediziner einbezogen zu werden.

Ausschlaggebend für die erfolgreiche Kooperation der Selbsthilfegruppen – Frauenselbsthilfe nach Krebs, Landesverein Wien, und Selbsthilfegruppe Prostatakrebs – war und ist es, gemeinsame Interessen zu finden, unterschiedliche Interessen kreativ zusammenzuführen, diese prioritär zu reihen, gemeinsam umzusetzen und sich dabei von auftretenden (Interessen-)Konflikten nicht blockieren, sondern inspirieren zu lassen.

PROZESSBERATUNG UND BEGLEITUNG:

Meditia, Wallnerstraße 4/3/13, 1010 Wien
Angelika Krauss-Rirsch, MAS

